

Yes, we can

# Ich bin meine eigene Chefin



„Mein Traum nimmt Kontur an“

Im Jahr 2003 begleitete Nane Fehrl ihre Tochter zu einem Fotoshooting, sah die Visagisten mit dem Pinsel hantieren. „Ich wusste sofort – das ist meine Berufung“. 38 war sie damals – und startete nochmal neu durch. Ausbildung in der Kölner „Maske“, tolle Jobs bei Bobbi Brown, 2013 Abteilungsleiterin bei Breuninger in Düsseldorf. „Ich habe gemerkt, dass mir nicht nur der

Job, sondern auch Personalführung großen Spaß macht. Da wollte ich noch eine Stufe höher, meine eigene Schule eröffnen. Jetzt ist sie Chefin der „Nane Make up-Academy“ in einem alten Loft in Düsseldorf. „Hier gibt es das Komplett-Paket. Ich vermittele auch Praktika bei Top-Marken, helfe bei Bewerbungen.“  
**Ihr Tipp:** Mentale Stärke trainieren, wenn sich Kreditverhandlungen über Monate hinziehen.



VON ANDREA KAHLEIER  
andrea.kahleier@express.de

Wie schön wäre es, sein eigener Chef zu sein. Viele träumen davon, doch immer weniger setzen den Wunsch in die Tat um. Vor allem Frauen bekommen kalte Füße bei dem Gedanken, eine sichere Existenz aufzugeben und selbst etwas aufzubauen. 2016 verzeichnete die Förderbank KfW gerade mal 270 000 Existenzgründerinnen (aber 398 000 Männer), im Jahr

2014 waren es noch 390 000 Frauen (und 525 000 Männer), die den Schritt in die Selbstständigkeit wagten. Schade eigentlich, denn „Gründerinnen brechen ihre Projekte nicht häufiger ab als Männer und sind im Hinblick auf das langfristige Überleben mindestens genauso erfolgreich“, sagt Dr. Arne Leifels, Ökonom bei KfW Research. Sie würden allerdings vor allem kleiner einsteigen – und im Vergleich zu Männern häufiger im Nebenerwerb.

Auch die Branchen unterscheiden sich, Frauen konzentrieren sich vor allem auf den Gesundheits- und Sozialbereich. Nur Mut! Sonntag-EXPRESS zeigt Rheinländerinnen, die ins kalte Wasser gesprungen sind – und den Schritt nicht bereut haben!



„Mit 55 hab' ich Gas gegeben“

Ich war 55, als die Firma, in der ich im Büro arbeitete, in die Insolvenz ging“, erinnert sich Anne Weiß (69). „Heute sage ich: Mir hätte nichts Besseres passieren können.“ Als 2003 Übergriffe von Taxifahrern auf weibliche Fahrgäste durch die Presse gingen, kam ihr die Idee zu „Frauen fahren Frauen“. Sie hatte sogar noch einen Beförderungsschein in der Tasche. Beim Marketing kam der alleinerziehenden Mutter das BWL-Studium der Tochter zu Gute. Schnell eta-

blierte die Kölnerin sich auf dem Markt, hatte Stammkunden – darunter viele ältere Frauen. Mittlerweile hat sie mit Firmenfahrten ein weiteres Standbein aufgetan. „Ich kann wirklich gut davon leben“, sagt sie. Aber das sei nicht der Grund, warum sie noch immer hinterm Steuer sitze. „Der Kontakt mit den Kunden macht einfach Spaß.“  
**Ihr Motto:** Nie verzagen! Aus Unglück kann Glück entstehen.



„Vertrauen ist das Wichtigste“

Sechzehn Jahre lang war sie Protokollchefin und Repräsentantin des WestLB-Gesamtvorstandes, auf den internationalen Bühnen der Finanzwelt zu Hause. Ihre Erfahrung: „Produkte sind austauschbar, der Mensch, der Vertrauen herstellt, ist wichtig.“ Nach dem Bank-Ende ließ sich Vera Ihfeldt-Schlipkötter (54) aus Kaarst zwei Jahre als Coach ausbilden, begleitet jetzt Führungskräfte in Veränderungsprozessen, vermittelt Business-Etikette und Führungsverhalten.  
**Ihr Tipp:** In einem reinen Empfehlungsgeschäft wie dem Coaching muss man sich Zeit geben, um solide zu wachsen.



„Ich teile mir eine Tischler-Werkstatt“

Sich in einem Handwerksberuf selbstständig zu machen, schreckt viele wegen hoher Maschinen- und Materialkosten ab. Doch es geht auch anders. Bianca Bassen (42) aus Bornheim hat ihren Meister gemacht, als die Kinder groß waren, sich 2016 als Tischlerin in eine Gemeinschaftswerkstatt eingekauft. „Die teilen wir uns zu dritt“, erklärt sie. Die anderen Meister haben keine Probleme damit, dass eine Frau in ihre Männerdomäne eingebrochen ist. Die Kunden erst recht nicht. „Als Hausfrau habe ich manchmal vielleicht Lösungsvorschläge für Wohnräume, auf die ein Mann so schnell nicht gekommen wäre.“  
**Ihr Tipp:** „Man kann alles lernen! Ich zum Beispiel hatte Angst vor der Büroarbeit. Aber es lief sofort rund.“

„Ich verleihe' alles für Kinder auf Reisen“

Oft entsteht ein erfolgreiches Unternehmen aus einer Dienstleistung, die es in dieser Form bisher noch nicht am Markt gab und die man (oder Frau) schlichtweg vermisst hat. So auch bei Ekaterina Arlt-Kalthoff (42). Als die Marketing- und Unternehmensberaterin vor vier Jahren Mutter wurde, waren ihr kompakte Reisebuggys schlichtweg zu teuer, Second-Hand-Ware zu klapprig. Die Düsseldorferin gründete den Kinderwagenverleih „Mami Poppins“, verleiht (und verkauft) mittlerweile vom Bett-Koffer über die Schultertrage bis hin zum Kinderwagen alles, was reisende Eltern lieben. Abholstationen gibt es in Düsseldorf, Berlin, Lübeck und Stuttgart; Hamburg, Köln, München und Mallorca sind in Planung.  
**Ihr Tipp:** Man muss an seine Idee glauben, das Konzept aber auch überprüfen und dem Bedarf anpassen.



„Weiberkram“ sorgt für Furore

Die Idee entstand quasi aus einer Schnapslaune. Traditionelle Flohmärkte fand Melanie Schmitz (36) immer „usseliger“. 2009 kam ihr die Idee, einen Privatflohmärkte mit Freunden, Musik und Häppchen im Kunstatelier in Wuppertal zu organisieren. Nur 15 Stände, dafür viel Spaß und Ambiente. Alle waren begeistert. Mittlerweile finden die „Weiberkram“-Veranstaltung schon in 14 Städten statt (20.8. in Düsseldorf, 17.9. in Köln). Heute ist sie gut im Geschäft. „Trotzdem habe ich mich lange damit schwer getan, meinen sicheren Job als Modedesignerin bei Esprit aufzugeben“, sagt sie. Der Existenzgründungskredit habe ihr die Entscheidung erleichtert.  
**Ihr Motto:** „Träume nicht dein Leben, sondern lebe deine Träume.“